

Dienstversammlung endet mit Eklat

10.7.1990

1)

Bei der Feuerwehr ist Feuer auf dem Dach

Stadtbrandrat Otto Bankmann: „Mir reicht der Saustall, ich bin verbittert“

Ingolstadt (oe) Stets war die Freiwillige Feuerwehr die beste, das Engagement der Aktiven bewundernswert und die Qualität der Führung hervorragend. Nun soll all das Lob, das die politisch Verantwortlichen Jahr für Jahr der Feuerwehr gespendet haben, ganz so wahr nicht gewesen sein. Ein Gutachten, vom Stadtrat in Auftrag gegeben und vom Leitenden Branddirektor der Stadt München, Kurt Klingsohr, erstellt, deckte bei der Feuerwehr Ingolstadt gravierende Mängel auf (siehe eigener Bericht). In den Mittelpunkt der Kritik sieht sich Stadtbrandrat Otto Bankmann gestellt. Entsprechend heftig reagierte er am Sonntag zum Abschluß einer Dienstversammlung der Feuerwehr in der Hauptwache. „Der Herr Oberbürgermeister hat mich zum Rücktritt aufgefordert“, sagte Bankmann, „es ist wohl üblich geworden, daß die Führungskräfte der Feuerwehr vor die Tür gesetzt werden.“ Bankmann weiter: „Mir reicht der Saustall hier, ich bin sehr verbittert.“ Seinen Rücktritt werde er aber so ohne weiteres nicht erklären.

Daß Bankmann die Feuerwehrebattalione auf seiner Seite hat, zeigte der stürmische Beifall der Aktiven. Bankmann ist für den Zeitraum von vier Jahren als Stadtbrandrat gewählt und hat noch zwei Jahre vor sich. „Was würde der Oberbürgermeister tun, wenn ihm nach der Hälfte seiner Dienstzeit gesagt würde, jetzt hau ab?“. Aus den Äußerungen Bankmanns wurde auch deutlich, wie tief die Kluft zwischen den 39 hauptamtlichen und der großen Zahl von freiwilligen Feuerwehrleuten (rund 1000) ist: „Die Hauptamtlichen sind froh, wenn ich verschwinde.“

Mit Betroffenheit verfolgten Oberbürgermeister Peter Schnell, Leitender Stadtdirektor Fritz Kroll, die Mitglieder der Feuerwehrkommission und der Gutachter den Auftritt Bankmanns. Schnell, der vorher schon sein Schlußwort gesprochen hatte, sah sich veranlaßt, Bankmann zu antworten. „Sie hätten sich in Ehren zurückziehen können“, sagte der OB zum Stadtbrandrat, „jetzt werden Sie in der öffentlichen Diskussion zerfleddert, diesen Ärger wollte ich Ihnen ersparen.“

Bis kurz vor Schluß war die Dienstversammlung ruhig verlaufen. Schnell,

Kroll und Klingsohr informierten über das Gutachten, ohne auf Einzelheiten einzugehen. Den Bemerkungen Klingsohrs war zu entnehmen, daß es schon während der Ausarbeitung des Gutachtens Schwierigkeiten gegeben hatte: „Die Gespräche mit Herrn Bankmann sind alle versandet.“ Schnell und Kroll würdigten zwar einerseits die Leistungen des Stadtbrandrats, ließen aber andererseits keinen Zweifel daran, daß sie ebenso wie der Gutachter der Meinung sind, künftig müsse ein professionell ausgebildeter Fachmann die Feuerwehr führen. Schnell: „An der Spitze kann nur ein Mann mit Ingenieur-Ausbildung stehen.“ Auch an der Absicht der Stadtverwaltung, in Ingolstadt eine hauptberufliche Feuerwehr aufzubauen, ließ Kroll keinen Zweifel: „Mit 39 Hauptamtlichen sind wir an der untersten Grenze.“

Die drei Redner verwiesen immer wieder auf das besonders große Gefahrenpotential in Ingolstadt. Der Gutachter: „Sie haben hier gegenüber vergleichbaren Städten erhöhte Risiken.“ Seine Forderung lautete: „Sie brauchen mindestens einen ständig einsatzbereiten Löschzug mit 22 Mann.“ Da diese 22

Mann rund um die Uhr präsent sein müssen, also Schichtdienst erforderlich ist, und außerdem Urlaub und Krankheitstage berücksichtigt werden müssen, sind nach Rechnung Klingsohrs 99 hauptberufliche Kräfte notwendig, um die Einsatzbereitschaft der Feuerwehr Ingolstadt zu gewährleisten. Da der Aufbau einer Berufsfeuerwehr nur sukzessive vor sich gehen könne, riet der Gutachter, keine Zeit mehr zu verlieren. Schnell wurde noch deutlicher: „Wir können keine Rücksicht darauf nehmen, ob das jemandem paßt oder nicht, es geht um den jederzeit möglichen Ernstfall, bisher haben wir großes Glück gehabt, daß nichts passiert ist.“

In der Aussprache wurde deutlich, daß die Aktiven vor allem um die Zukunft der Freiwilligen Feuerwehr bangen. Eine Frage lautete: „Was sollen wir noch, wenn es eine Berufsfeuerwehr gibt?“ Auch die Differenzen zwischen Hauptamtlichen und Freiwilligen traten immer wieder zutage. Die Hauptamtlichen würden mit den Freiwilligen nach dem Motto umspringen „geht's auf d' Seitrn, jetzt kommen wir“. Befürchtet wurde auch, daß das Engagement unter den Freiwilligen stark nachlassen werde, „wenn wir bloß noch zum Straßenkehren alarmiert werden“.

Schnell, Kroll und Klingsohr versuchten, die Befürchtungen zu zerstreuen. Sie verwiesen auf andere Städte, in denen die Zusammenarbeit zwischen freiwilliger und hauptberuflicher Wehr bestens funktioniere. Kroll: „An der Notwendigkeit der freiwilligen Feuerwehr gibt es auch in Zukunft keinen Zweifel“. Da die Fragen der Aktiven sich an diesem Punkt festbissen, wurde sichtbar, wie tief die Angst der Freiwilligen sitzt, sie könnten künftig nur noch Feuerwehrleute 2. Klasse sein.

Mittlerweile hat die Führung der Feuerwehr Ingolstadt ein eigenes Konzept entwickelt, das von der Beibehaltung der bisherigen Struktur und einer „behutsamen Weiterentwicklung des hauptberuflichen Personals“ ausgeht.

Gutachten über Ingolstädter Feuerwehr 10.7.90

2)

Ungenügend ausgebildet und zu langsam

Kritik an Führungsstruktur / Experte rät zu Aufbau einer Berufsfeuerwehr

Ingolstadt (oe) Bei der Ingolstädter Feuerwehr brennt's lichterloh. Das Gutachten des Münchner Leitenden Branddirektors Kurt Klingsohr brachte ein geradezu vernichtendes Ergebnis für die bisher so hochgelobten Floriansjünger. Die Kernpunkte der Kritik: Der Ausbildungsstand der Freiwilligen Feuerwehr ist ungenügend, im Ernstfall ist eine ausreichende Zahl von Einsatzkräften nicht schnell genug zur Stelle, die Führungsstruktur ist stark verbesserungsbedürftig. Der Gutachter kommt zu dem Schluß, daß die Stadt so schnell wie möglich mit dem Aufbau einer Berufsfeuerwehr beginnen sollte.

Die Aussagen des Münchner Branddirektors sind deutlich. Eine Auswertung von 25 Einsätzen im Klinikum habe ergeben, daß nach zehn Minuten im Schnitt 11 Mann an der Einsatzstelle waren, nach der „Alarm- und Ausrückordnung“ hätten es aber 39 sein müssen. Diese 39 seien nie erreicht waren, dreimal seien es sogar nur sechs Mann gewesen. Eine Zusammenstellung der übrigen Einsätze 1989 zeige außerdem, daß in keinem Fall die erforderlichen 20 Feuerwehrmänner am Einsatzort waren. Nur in ganzen zwei Fällen seien nach 15 Minuten wenigstens 18 Mann an Ort und Stelle gewesen. Der Gutachter wörtlich: „Mit derart schwachen Kräften kann ein ernster Fall, der Brandbekämpfung und Menschenrettung erfordert, mit Sicherheit nicht beherrscht werden.“ Und weiter: „Die Führung ist hinsichtlich der verfügbaren Mannschaftsstärke vom Zufall abhän-

gig. Das liegt im Wesen einer freiwilligen Feuerwehr.“

Schlecht wird auch das Ausbildungsniveau der Ingolstädter Wehr beurteilt. Klingsohr zweifelt nicht nur an der Zahl der Ausbildungsveranstaltungen („im übrigen ist festzustellen, daß die Zahlen der im Jahresbericht angegebenen Fortbildungsveranstaltungen stark geschönt sind“), sondern bemängelt vor allem, daß nicht nur die Zahl der gerade für einen Einsatz verfügbaren Männer, sondern auch deren Ausbildungsstand vom Zufall abhängt: „Der Einsatzwert der zur Verfügung stehenden Kräfte ist dem Einsatzleiter unbekannt. Alter, Atemschutztauglichkeit, Fachkenntnisse, berufsbedingte Spezialkenntnisse der Anwesenden sind zufällig.“ Der Gutachter untersuchte ferner, welche und wie viele Feuerwehrmänner sich fortbilden. Die Prozentzahlen, die die Feuerwehr angibt, seien ohne Aussagewert. „Kommt jedesmal ein anderer, oder kommen immer dieselben?“, fragt der Gutachter.

Hart geht Klingsohr mit der Führungsstruktur der Ingolstädter Wehr ins Gericht: „Bestimmte Indizien deuten darauf hin, daß die Feuerwehr Ingolstadt nicht optimal geführt wird.“ Der Gutachter stellt vor allem die Funktion des gewählten Stadtbrandrats in Zweifel. „Den Führer einer solchen Institution von den Mitgliedern des Feuerwehrvereins zu wählen, birgt die Gefahr, daß nicht immer die für die Gemeinde und den Schutz der Bürger wesentlichen und optimalen Kriterien bei der Wahl entscheiden“, heißt es im

Gutachten. Konkret kritisiert der Münchner Branddirektor: Dienst- und Urlaubspläne seien willkürlich und folgten nicht dem Grundsatz der Mindeststärke, die Diensterteilung der Führungskräfte sei nicht klar geregelt, auf den Einsatzfahrzeugen hätten Männer das Kommando, denen die Ausbildung dafür fehle. Kritik auch an der Schnelligkeit der Feuerwehr: „Bei einer Übung hat der Gutachter festgestellt, daß die Übenden die gebotene Eile vermissen lassen, die Vornahme eines C-Rohres dauerte 16 Minuten.“

Besser als das Personal kommt die technische Ausrüstung der Ingolstädter Feuerwehr weg: „Der Bestand an Fahrzeugen und Ausrüstung ist reichlich.“ Lediglich der Vorrat an Schaummitteln wird als zu gering beurteilt. Auch in diesem Zusammenhang bemängelt Klingsohr wieder den Mangel an speziell ausgebildeten Kräften.

Mit Nachdruck fordert der Gutachter die Stadt Ingolstadt auf, die Zahl der hauptamtlichen Kräfte aufzustocken und unverzüglich mit dem Aufbau einer hauptberuflichen Feuerwehr zu beginnen: „Ein Aufschieben der Entscheidung würde ein unkalkulierbares Sicherheitsrisiko schaffen.“ Als langfristiges Konzept schlägt Klingsohr außerdem vor, die jetzige Hauptwache der Freiwilligen Feuerwehr („sie bleibt in ihrer Organisationsform als Verein unangetastet“) und einem aufzustellenden ABC-Zug zu überlassen und für die künftige hauptberufliche Feuerwehr eine neue Wache zu bauen.

Ist die Feuerwehr voll einsatzfähig?

„Nicht geschmäler“ / „Ingenieure sind ja da“

Ingolstadt (oe) Ein verbitterter Stadtbrandrat an der Spitze, Unruhe und Frust unter der Mannschaft, Differenzen zwischen freiwilligen und hauptamtlichen Kräften – ist die Feuerwehr Ingolstadt unter diesen Bedingungen überhaupt noch voll einsatzfähig? Die Verantwortung liegt bei der Stadt. Der DK sprach deshalb mit Oberbürgermeister Peter Schnell über die Situation.

DK: Herr Oberbürgermeister, steht die Feuerwehr Ingolstadt nach dem vernichtenden Gutachten vor einem Scherbenhaufen?

OB: Man muß unterscheiden zwischen der sicher vorhandenen Sympathie der Aktiven für Bankmann auf der einen und der weit verbreiteten Erkenntnis, daß es so nicht weitergehen kann, auf der anderen Seite. Stadtbrandrat Otto Bankmann sprach in der Dienstversammlung am Sonntag selber von einem Saustall. Die permanenten Reibereien zwischen Hauptamtlichen und Freiwilligen beruhen eindeutig auf einem Defizit an Führung. Die Spitze unserer Feuerwehr hat keine Autorität und ist schlichtweg überfordert.

DK: Ist denn die Feuerwehr unter diesen Voraussetzungen überhaupt noch voll einsatzfähig?

OB: Die Feuerwehr ist trotzdem

voll einsatzfähig. Die hauptamtlichen Ingenieure sind ja da und gleichen das Führungsdefizit aus. Aber es ist Zeit zum Handeln, das Gutachten liegt auf dem Tisch und muß ernst genommen werden.

DK: Wie sieht das weitere Verfahren aus. Wann befaßt sich der Stadtrat mit der Zukunft der Feuerwehr, wann fällt die wohl dringend notwendige Entscheidung?

OB: Das Gutachten wird jetzt in den Ausschüssen des Stadtrats beraten. Der Feuerwehrkommission, und damit übrigens auch der Führungsspitze der Feuerwehr, lag das Gutachten bereits vor. Die Entscheidung, wie es weitergeht, wollen wir aber nicht vor der Sommerpause treffen, weil wir der Feuerwehr auf jeden Fall Gelegenheiten geben wollen, eigene Vorstellungen in die Beratung einzubringen. Nach der Sommerpause werden wir dann aber umgehend entscheiden müssen.

DK: Nicht nur die Feuerwehr, auch der vorbeugende Brandschutz, eine Aufgabe der Stadt, kam im Gutachten schlecht weg. Was wird getan?

OB: Der vorbeugende Brandschutz wird neu organisiert. Wir werden eine neue Stelle schaffen und dafür einen Mann mit entsprechender Qualifikation einstellen.

Feuerwehr präsentiert „Gegengutachten“ 11.7.90

4)

Wache wird nicht freiwillig geräumt

Deutliche Absage an eine Berufsfeuerwehr / Vorwürfe an die Stadt / Kostenfrage

Ingolstadt (ac) Die Freiwillige Feuerwehr Ingolstadt versucht zu retten, was zu retten ist. Das vernichtende Gutachten von Kurt Klingsohr – es sorgte in der Dienstversammlung am Sonntag für helle Aufregung – und seine Forderung nach einer Berufsfeuerwehr stoßen auf strikte Ablehnung, in einem selbst entwickelten „Zukunftskonzept“ wird davor gewarnt, „funktionierende Strukturen durch Überreaktionen zu schädigen oder gar zu zerstören“. Diese Gefahr besteht nach Ansicht der Verfasser, die der Stadt vorwerfen, übereilt zu handeln. Die Notwendigkeit einer Berufsfeuerwehr ergibt sich ihrer Meinung nach nur, wenn nachgewiesen wird, daß freiwillige Kräfte mit den Aufgaben überfordert sind. „Das ist jedoch nicht der Fall.“

Stadtbrandinspektor Bauer, die Löschmeister Reischl, Springl und Zech, Brandmeister Mödl und Oberlöschmeister Hagn haben sich hingesetzt und das Zukunftskonzept erarbeitet. Hintergrund ihrer Bemühungen sind Befürchtungen, von der plötzlichen Dynamik für eine Berufsfeuerwehr „überfahren“ zu werden. Klage über eine „erschwerte Arbeit“ führen sie, weil der Inhalt des Gutachtens von Kurt Klingsohr (wir berichteten) durch eine vom Oberbürgermeister verhängte Sperre lange Zeit nicht bekanntgegeben werden durfte.

Die Verfasser lassen keinen Zweifel an der Leistungsfähigkeit der Freiwilligen Feuerwehr. Die Einsatzbereitschaft

ist ihrer Meinung nach sowohl personell als auch fachlich gewährleistet, die Motivation der Aktiven hoch. Das aber, so meinen die Autoren, wird sich bei Einführung einer Berufsfeuerwehr ändern. Freiwillige Kräfte kämen nur noch bei Großeinsätzen (mehr als vier Fahrzeuge) zum Zug, wichtige praktische Erfahrungen gingen verloren. Mittelfristig lasse die Moral nach, die Freiwilligen würden zuerst nicht mehr zum Einsatz, später nicht mehr zur Übung kommen. „Werden bei Großeinsätzen zusätzliche Kapazitäten erforderlich, wird eine Berufsfeuerwehr keine qualifizierten Kräfte und keine Zusatzfahrzeuge mehr rechtzeitig zur Einsatzstelle bringen können.“

Den Vorwurf, nicht immer voll einsatzbereit zu sein, will die Freiwillige Feuerwehr so nicht im Raum stehen lassen. Sie gibt den Schwarzen Peter zurück an die Stadt und fordert sie auf, mit Priorität dringende Probleme der Sicherheit zu lösen. Müsse die Wehr bislang um die Einsatzstärke während des Tages bangen, sei ein Grund dafür im Rathaus zu suchen. Städtische Bedienstete, so heißt es, dürften während der Arbeitszeit nicht zu Einsätzen fahren. „Die Stadtverwaltung hat das Ausrücken behindert.“

Bei den bisherigen Diskussionen um eine Berufsfeuerwehr ist dem Konzept zufolge der finanzielle Aspekt viel zu kurz gekommen. Momentan seien die Fahrzeuge und Geräte auf hohem technischen Stand, weil die Freiwillige Feu-

erwehr der Stadt Personalkosten in Höhe einer siebenstelligen Summe erspart habe. Bezweifelt wird, daß der heute vorhandene Standard aufrechterhalten werden kann. Die Warnung der Autoren: „Von den Anfangskosten einer Berufsfeuerwehr darf man sich nicht täuschen lassen.“

Nicht bestritten wird, daß sich die Freiwillige Feuerwehr Ingolstadt strukturell weiterentwickeln muß. Bei aller Ablehnung des Gutachtens von Kurt Klingsohr wird es nicht in Bausch und Bogen verdammt, für einige Anregungen können sich die „Freiwilligen“ durchaus erwärmen. Dazu zählt ein moderates Aufstocken der hauptamtlichen Kräfte, um personelle Engpässe am Tag überbrücken zu können. Damit wären die Zukunftsaufgaben zu erfüllen, „zumal die Bereitschaft der Freiwilligen zum Dienst da ist. Sie sollte nicht zerstört werden“.

„Gutachter hat sich einseitig informiert“

Stadtbrandinspektor Bauer sieht Ansehen in der Öffentlichkeit ramponiert

Ingolstadt (oe) Die Freiwillige Feuerwehr geht zum Gegenangriff über. Sie will die Vorwürfe, die der Münchner Leitende Branddirektor Kurt Klingsohr gegen sie erhoben hat, nicht auf sich sitzen lassen. Der Gutachter habe sich einseitig informiert, seine Beurteilung sei nicht ausgewogen, und er habe nicht mit den Verantwortlichen der Wehr gesprochen, lauten die Vorwürfe, die Stadtbrandinspektor Lorenz Bauer erhebt. Das Ansehen der Ingolstädter Wehr sei ramponiert, unter den Freiwilligen sei die Stimmung miserabel, viele wollten „den Krempel hinschmeißen“. „Zur Weihnachtsfeier braucht uns die Stadt nicht mehr einladen“, sagt ein Feuerwehrmann.

Daß sie bei Einsätzen im Klinikum nicht genügend Einsatzkräfte auf die Beine bringen, wollen der Stadtbrandinspektor, der Vorsitzende des Feuerwehrvereins, Sigmund Reischl, und die Löschmeister Franz Springl und Sebastian Zech nicht auf sich sitzen lassen. Die Forderung, daß im Klinikum 39

Mann schnellstens an Ort und Stelle sein müßten, habe die Wehr selber aufgestellt. Wenn diese Zahl häufig nicht erreicht werde, liege das an der großen Zahl von Fehlalarmen. Stelle der zuerst am Einsatzort eintreffende Löschtrupp fest, daß es sich um einen Fehlalarm handelt, würden die ebenfalls schon ausgerückten Fahrzeuge zurückbeordert, tauchten also in der Statistik nicht auf, obwohl sie einsatzbereit gewesen wären. Nur so sei zu erklären, daß der Gutachter „völlig unzutreffende Zahlen“ errechnen konnte.

Auch der Vorwurf, die Angaben über die Zahl der Übungen seien „getürkt“, bringt die Feuerwehrleute auf die Palme. Der Gutachter könne sich wohl nicht vorstellen, daß an einem Tag tatsächlich mehrere Übungen abgehalten werden können. Genau dies sei aber der Fall, sagt Bauer. Dies hätte der Gutachter erfahren können, wenn er sich ausgewogen informiert hätte.

In einem Punkt stimmen Feuerwehr und Gutachter sogar zum Teil überein: Die sogenannte „Tagesalarmsicherheit“

muß verbessert werden. Während der Gutachter zu dem Schluß kommt, dies könne nur mit einer Berufsfeuerwehr erreicht werden, sieht die Freiwillige Feuerwehr auch die Möglichkeit, lediglich den Bestand an hauptamtlichen Kräften behutsam aufzustocken, um so auch unter Tags über eine ausreichende „Schlagkraft“ zu verfügen.

Im übrigen treibt die Sprecher der Freiwilligen Feuerwehr eine Sorge um: Das Engagement der Aktiven könnte nachlassen. Das jahrzehntelange, ehrenamtliche Engagement sei nun plötzlich nichts mehr wert, junge Leute sähen keine Motivation mehr, bei der Feuerwehr aktiv mitzumachen. Und außerdem sei es schlicht und einfach unfair, alle Kritik auf Stadtbrandrat Otto Bankmann zu richten. Wie zu erfahren war, wächst unter den Aktiven der Groll gegen den zuständigen Referenten der Stadtverwaltung, Leitenden Stadtdirektor Fritz Kroll. Er sei doch letztlich verantwortlich für die Entwicklung, er habe jahrelang die Probleme unter den Teppich gekehrt, heißt es.

Stadtrat entscheidet erst nach den Ferien

Feuerpause im Streit um die Feuerwehr

Umstellung dauert einige Jahre / Appell zur Zusammenarbeit / „Irritationen“

Ingolstadt (ac) Der Oberbürgermeister war sichtlich darum bemüht, die Schärfe aus der öffentlichen Diskussion zu nehmen, Sprecher von CSU und SPD beeilten sich zu versichern, daß vor einer Entscheidung selbstverständlich alle nur denkbaren Aspekte berücksichtigt werden. – Im Stadtrat ging es um die Feuerwehr und in Zusammenhang damit um das Gutachten von Branddirektor Kurt Klingsohr, der kaum ein gutes Haar an Führungskräften und Einsatzbereitschaft der FFW Ingolstadt gelassen hatte.

Peter Schnell sah sich nach all den verschiedenen Darstellungen und den teilweise sehr heftigen Reaktionen aus Feuerwehrkreisen (DK berichtete) gestern vor dem Plenum zu einer „ver-

deutlichten Darstellung“ veranlaßt. „Die Berufsfeuerwehr kommt nicht sofort“, erklärte er. Alle Überlegungen gingen in Richtung einer längerfristigen Entwicklung, für nächstes oder übernächstes Jahr sei „da noch gar nichts drin“. Als Grund dafür führte der Oberbürgermeister die Gesetzeslage ins Feld, die für eine Berufsfeuerwehr zunächst einmal eine entsprechende Personalstärke der hauptamtlichen Kräfte verlangt. Ferner erinnerte er daran, daß Otto Bankmann für zwei weitere Jahre als Stadtbrandrat gewählt ist. „Diese Tatsache kann man nicht einfach zur Seite schieben.“

Den Stadtrat forderte Schnell auf, alles zu tun, damit die Leistungsbereitschaft der Feuerwehr erhalten bleibt. Die Wehr bezeichnete er als „qualifiziertes Dienstleistungselement“, das Ehrenamt innerhalb dieser Organisation ist für ihn auch in Zukunft unver-

zichtbar. Letztlich gab sich der Oberbürgermeister zuversichtlich, daß die entstandenen „Irritationen“ schon bald ausgeräumt sein werden.

In diesem Sinne äußerten sich auch Hermann Regensburger (CSU) und Dr. Franz Götz (SPD). Ersterer nannte das Gutachten von Klingsohr eine subjektive Stellungnahme, der nun die Ansicht des Landesamtes für Brand- und Katastrophenschutz sowie eine noch anzufordernde Empfehlung der Regierung gegenübergestellt werden müßten. Dr. Götz versicherte, die Aussagen der Ingolstädter Wehr sehr ernst zu nehmen, doch sei das Gutachten nicht einfach wegzudiskutieren. Überzeugt zeigte er sich von der Möglichkeit einer guten Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Kräften. „Dafür gibt es genügend Beispiele.“

Der Stadtrat traf gestern keine Entscheidung, vielmehr will das Plenum nach der Sommerpause noch einmal ausführlich über das Thema diskutieren. Beschlossen wurde aber eine bundesweite Ausschreibung für den Dienststellenleiter der Hauptwache. Otto Bankmann scheidet Ende September dieses Jahres aus Altersgründen aus.